**Predigtvorschlag**

**am SIEBTEN SONNTAG DER OSTERZEIT, dem 28. Mai 2017**

von Pfarrer Dr. Stefan Hauptmann, Markt Indersdorf

**zum Bearbeiten**

**und Sich-zu-eigen-Machen**

**„Bleiben oder gehen? – Menschen im Osten Europas brauchen Perspektiven!“** lautet das Leitwort der dies­jährigen pfingstlichen Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken, das die bischöfliche Aktion Renovabis ausgesucht hat. Über die Migrationsproblematik, die die vergangenen Jahre nicht nur in unserem Land geherrscht hat, soll hier im Blick auf die Ursachen der nahezu globalen Wanderungsbewegung hin­gewiesen werden. Migration von Ost nach West innerhalb Europas, von Süd nach Nord zwischen Afrika und Europa: ***Die Welt ist in Bewegung.*** „Wir schaffen das!“ – das Wort von Angela Merkel klingt noch in den Ohren. Und mancher fragt sich: „Wie soll das gehen?“

Vielleicht können wir in der ersten Lesung aus der Apostelgeschichte des siebten öster­lichen Sonntags Anregungen finden sowohl für das eine als auch für das andere. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes emp­fangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusa­lem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8) – so klingt das Wort des auferstandenen Herrn noch in den Ohren der Apostel: „Wie soll das gehen?“, meldet sich ebenso laut und ver­nehmlich der Zweifel in ihren Herzen. „Blei­ben oder gehen?“, das wäre die Frage.

Weltweit beantworten diese Frage 65 Millionen Menschen, indem sie sich auf die Wanderschaft begeben, etwa aus Syrien, Rumänien und Po­len, Afghanistan und Bulgarien. 2015 sind 1,1 Millionen Zuwanderer nach Deutschland ge­kommen. Sie bringen ihre unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründe mit und stellen unsere Gesellschaft – auch in der Kirche – vor große Herausforderungen. „Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35c) ist der Maßstab des Menschensohns bei seiner Wiederkunft.

***Er hat das Schicksal von Flucht und Migra­tion geteilt:*** „Die Flucht nach Ägypten war kein blinder Zufall“, sagt Dietrich Bonhoeffer, „sondern göttliche Verheißung und Erfül­lung. In Ägypten wurde Jesus ganz eins mit den Leiden und Freuden seines Volkes, des Volkes Gottes, unser aller. In Ägypten ist er mit uns in der Fremde, mit ihm werden wir auch aus der Fremde ausziehen in das Land Gottes.“ ***Er weiß um Heimatlosigkeit,*** denn „der Menschensohn hat keinen Ort, wohin er sein Haupt legen kann.“ (Mt 8,2 par Lk 9,58). Die völkerwanderungsartige Migrationswelle heute ist eine Herausforderung – auch für un­seren Glauben. Papst Franziskus betont das immer wieder und erinnert die Christen an ihre Verantwortung, wenn er vor einer „Glo­balisierung der Gleichgütigkeit“ warnt: „Glei­chermaßen ist es notwendig, gemeinsam das Migrationsproblem anzugehen […] Europa wird imstande sein, die mit der Einwanderung verbundenen Problemkreise zu bewältigen, wenn es versteht, in aller Klarheit die eigene kulturelle Identität vorzulegen und geeignete Gesetze in die Tat umzusetzen, die fähig sind, die Rechte der europäischen Bürger zu schützen und zugleich die Aufnahme der Migranten zu garantieren […] Es ist notwendig, auf die Ursachen einzuwirken und nicht nur auf die Folgen“. (Papst Franziskus: Rede vor dem Europäischen Parlament am 25. November 2014)

Da ist zunächst einmal die ***Gemeinschaft***, die hilft, die Herausforderungen der Zeit zu bestehen. Die Apostel machen es vor, sie sind im Obergemach versammelt. Sie beten und tauschen sich aus. Vielleicht hat dabei die Mutter Jesu auch von der Zeit der Flucht – wohl sieben lange Jahre der Kindheit des Herrn – erzählt; von den Schwierigkeiten der Heimatlosigkeit und den Freuden, aufge­nommen worden zu sein.

Vielleicht erinnern sie sich an das Wort des Herrn: „… ihr habt *mich* aufgenommen“ (Mt 25,35c). ***Gastfreundschaft*** hat jeden­falls in der Gemeinde von Anfang an einen hohen Stellenwert: „Vergesst die Gastfreund­schaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt“ (Hebr 13,2). Und der hl. Benedikt, der große Patron Europas, schreibt in seiner Regel (RB 53,1+2) – und die könnte man mit einer Ma­gna Carta Europas vergleichen: „Alle Frem­den, die kommen, sollen aufgenommen wer­den wie Christus, denn er wird sagen: ‚Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen‘ (Mt 25,35). Allen erweise man die angemes­sene Ehre, besonders den Brüdern im Glau­ben und den Pilgern“ (Gal 6,10).

Neben diese grundsätzliche ***Offenheit für den Fremden***, die ein christlicher Grundsatz ist, tritt ein Zweites. Auch hier kann uns wie­der die Lesung aus der Apostelgeschichte ei­nen Hinweis geben. Die Apostel verharren einmütig im *Gebet* miteinander. Auch das mahnt der hl. Benedikt für den Umgang mit Migranten an: „Zuerst sollen sie miteinander beten und dann als Zeichen der *Gemeinschaft* den Friedenskuss austauschen“ (RB 53,4).

Ganz ehrlich: Als ich die Regula hier aufge­schlagen habe, habe ich mir die Augen gerie­ben. Weltfremd scheint mir dieser Rat auf den ersten Blick, unpraktikabel, ja eine Zu­mutung. Und doch gefällt er mir, je länger ich darüber nachdenke.

Wenn wir auf das Evangelium schauen, zeigt uns Johannes zudem Jesus als Beter, als Für­bitter vor seinem Vater. Das sogenannte hohepriesterliche Gebet im 17. Kapitel des Johannes-Evangeliums ist das Hochgebet Jesu. *Für alle* betet er und mit allen. Mit de­nen, die an seinen Namen glauben, die sei­nen Namen tragen. Für die betet er, die sei­nen Namen bekannt machen – in Worten und in Taten – und eben auch für die, die fremd sind *und bleiben*. Denn ***alle sind Kin­der des ewigen Vaters***.

Wohl aus diesem Grund schreibt Benedikt vor: „Allen Gästen begegne man bei der Be­grüßung und beim Abschied in tiefer De­mut: man verneige sich, werfe sich ganz zu Boden und ***verehre so in ihnen Christus***, der in Wahrheit aufgenommen wird“ (RB 53,6+7). Fremdenfeindlichkeit und die Aus­grenzung von Migranten sind für einen Glaubenden so eigentlich nicht möglich.

***Nehmen wir die Fremden auf!*** Einen ersten Schritt, wie das geht, zeigen uns der hl. Bene­dikt, die Apostel und der Herr selber: Lasst uns beten! Und dann wird die „Kraft aus der Höhe“, der Heilige Geist, der Tröster, uns Herz und Sinn öffnen für den nächsten not­wendigen Schritt. Amen.

Heute wird auch das kurze Hirtenwort der Deutschen Bischöfe  
zur Renovabis-Pfingstaktion verlesen.